

# Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

## Pazifik Mikronesien - Papua Neuguinea (Ant Atoll- Emirau)

26. Dezember 2005 bis 15. Januar 2006

### 26. Dezember 2005

Ein grau-blau-grüner Regentag erinnert uns an Wintertage in Europa. Wir beobachten vom Schiff aus die feinen Farbveränderungen am Himmel und im Wasser, lesen und schreiben. Ein gemütlicher Stefanstag.

### 28. Dezember 2005

Motorenwerkzeug, 2 Ersatzkerzen, Dingipumpe, Flossen, Taucherbrillen, Schnorchel, Trinkwasser, Mächte (diesmal mit Scheide), Fotoausrüstung im wasserdichten Sack, das alles packen wir ins Dingi und fahren dem Rand des Atolls entlang nach Süden. Längere Zeit sitzen wir am Pass, der heute viel ruhiger ist als bei unserer Ankunft. Wir beobachten die Strömung und einen Rochen, der im Wasser spielt. Um all den Riffen aus zu weichen müssen wir einen weiten Bogen fahren bis wir auf die Westseite des Passes kommen. Hier steht ein verlassenes Kamp in dem Koprassammler gelebt haben müssen. Viel Müll liegt um die zwei offenen Hütten, aber wir finden auch einige grüne Papayas als Ergänzung unseres Gemüses. Nach einer Schnorcheltour fahren wir mehr als drei Seemeilen quer über die Lagune zurück. Dabei hören wir gespannt auf jedes Geräusch unseres Aussenborders.



## 29. Dezember 2005

Am Nachmittag suchen wir uns einen Ankerplatz südlich des Riffes, hinter Nikalap Aru. Das Wasser schimmert hier noch mehr Türkis und am Boden schauen weniger Korallenstöcke aus dem Sand. Auf die Karte können wir uns hier nicht verlassen, sie zeigt hier Korallenriffe. Darum ist dieser Platz in den Handbüchern nicht als Ankerplatz angegeben.

## 30. Dezember 2005

Auf einem Ausflug zur Riffseite hin findet Sabina ein sehr schönes, frisch angespültes Tritonshörnchen mitten im Korallenschutt. Auf der Lagunenseite finde ich im Wasser ein auf allen Seiten zugenagelte, algenbewachsene Kiste von der Größe eines Weinkistchens. Mit Herzklopfen hole ich die Mächte aus dem Dingi. Die Kistenbretter sind morsch und einfach zu öffnen, doch der Inhalt ist eine Enttäuschung - etwas Sand und Wasser!



## 31. Dezember 2005

Neumond. In Kolonia haben wir ein ganzes Huhn in der Dose, aus amerikanischer Produktion, gekauft. Es erstaunt mich immer wieder. Sabina kann sogar daraus ein gutes Silvesteressen zaubern! Für spezielle Gelegenheiten haben wir immer noch einige DVDs an Bord, die wir noch nicht angeschaut haben. Bis kurz vor Mitternacht schauen wir uns den grossen alten Hollywoodschmöcker „Vom Winde verweht“ an. Die amerikanischen Kitschinterieurs, die Kostüme und das viele Liebeselend in Technicolor beeindruckt uns. Später sitzen wir unter einem klaren Sternhimmel lassen die Jahreswechsel unserer Reise passieren und stossen auf 2006 an. Heute fehlen uns unsere Freunde.







## 1. Januar 2006

Wir beginnen das Jahr mit einem Schnorchelausflug im türkisfarbenen, warmen Wasser. Bei Hochwasser schwappen die Wellen über das Riff zwischen den Motus und machen unseren Ankerplatz rollig. So verlegen wir am Nachmittag die Samira wieder an den alten Platz vor dem Motu Patya, nicht weit vor der weiss blühenden Pandanuspalme.



## 2. Januar 2006

Heute finde ich bei einem Schnorchelausflug eine einzelne, 36cm grosse Schale einer Hippopus hippopus, der schönsten aller Riesenmuscheln und zwar in einem guten Zustand. Zufrieden sitze ich am strand und befreie meine Beute mit einem kleinen Meissel sorgfältig vom Korallenbewuchs. Die Schale zeigt keinerlei Anzeichen von einem gewaltsamen Öffnen. Nach meinen Unterlagen muss sie von einem ausgewachsenen Tier stammen.



### **3. Januar 2006**

Der Morgen beginnt mit allen nur denkbaren Schattierungen von Grau über der Lagune, dann fällt Regen. Gegen Mittag hellt es auf, so fahren wir mit dem Dingi zur Südspitze des Motus, hinter dem wir ankern. Mit Flossen und Schnorchel schwimmen wir gegen die starke Strömung, die mit dem steigenden Wasser in die Lagune setzt. Es ist anstrengend und wir müssen uns kräftig abstrampeln, doch dann lassen wir uns vom Wasser über die bunten Korallengärten Tragen. Farbige Riffische aller Art, Korallen in den erstaunlichsten Variationen und (leider nur Handgrosse) Riesenmuscheln (*Tridacne Gigas*) zu Hunderten mit ihren oft leuchtend blauen Säumen leben in diesem riesigen Aquarium!



### **5. Januar 2006**

Heute Mittag haben wir bei strahlendem Wetter und Stauwasser Ant durch den Pass verlassen. Nun segeln wir in Richtung Emirau, das 680sm im SW liegt.



Pos. 18h Ortszeit 6°31.2N 157°46.5 E

Kurs 225° 3.6kn

Wind NE um 15kn, Bedeckung 2/8

Das Schiff rollt vor den achterlichen Wellen, wir gewöhnen uns erst langsam daran und sind noch sehr müde.

## 6. Januar 2006

Der Wind weht genau von achtern und lässt die SAMIRA stark rollen. Graue Wolkenbänke ziehen vorbei, lassen uns aber unbehelligt. Gegen Abend wird das Wetter schön, der Wind aber immer schwächer.

Pos 17h Ortszeit (07hUTC) 5°26.1N 156°41.1E

Kurs 226° 3.0kn

Wind NE um 10kn, Bedeckung 2/8

## 7. Januar 2006

Segeln ist im Moment beschissen.

In der Nacht auf heute hatten wir leichte Winde - genau von achtern! Dazu stand eine Dünung aus allen Richtungen. Das Boot, ohne die Stütze der Segel von der Seite, rollte aufs heftigste. Regenböen zogen über uns und die Segel schlugen ständig, da der Wind zu schwach war um sie zu füllen.

Dieses Schlagen im Rigg stresst Nerven und Segel mehr als Starkwind. Den bekommen wir um 10h vormittags. Da weht es in einer fast zweistündigen Bö so, dass ich im stechenden Regen am Mast stehe und das Grosssegel reffe, die Fock hatten wir schon vorher weggenommen und die Genua zum Teil eingerollt. Nach dem Durchzug der Bö wird das Meer etwas ruhiger. Der nun schwache Wind weht genau von unserem Ziel her und reicht nicht aus um den starken Gegenstrom aus zu segeln. Auf Bb oder Stb Bug können wir je ziemlich genau 90° von unserer Kurslinie weg segeln. dem Ziel kommen wir so nicht näher. Drehen wir bei, so treibt uns der Strom von unserem Ziel weg. Gute Winde sind keine angesagt und der Dieselvorrat reicht natürlich nicht für die 524 sm bis Emirau! Der Himmel ist grau und rund um uns sehen wir Regen in blaugrauen Streifen vom Himmel fallen. Wind hat es keinen mehr - wir motoren. Sicher ist nur, dass nichts so bleibt wie es ist - auch ein Trost!

Pos 7.1.05 15.20 Ortszeit (05.20h UTC) 4°43.8'N 155°53.4'E

Kurs 180° 4.6kn

Wind 0 Bedeckung 8/8 Regen





## 8. Januar 2006

Seit halb vier Uhr morgens ist das Meer glatt und ein ganz leichter SE Wind schiebt uns unter Vollzeug in einer sehr langen weichen Dünung mit 1.2 bis 3 Knoten dahin. Der Himmel ist voller kleiner Passatwolken. Das Leben an Bord ist ruhig und angenehm. Gegen Abend zieh an Backbord eine grosse schwarze Wand auf. Diesmal wollen wir uns frühzeitig vorbereiten. Das Sonnensegel wird aufgerollt, der mürbe Besan weggenommen, das Gross gerefft und die Genua eingerollt. Die Wand kommt näher und löst sich neben dem Schiff auf. Es reicht nicht einmal zum Duschen!

Pos. 17h Ortszeit (07h UTC) 4° 03'N 155°22'E

Kurs 224° 1.8kn

Wind nahe 0 Bedeckung 4/8

## 9. Januar 2006

Grau und mit Regen beginnt der Tag und grau bleibt er. Erst gegen Abend lockert sich die Bewölkung etwas, dafür bilden sich rund um uns Regenböen. Eigentlich wollten wir heute das Grosseegel zur Reparatur herunter nehmen, doch die See war zu unruhig. Mastrutscher und Latten haben beim Schlagen in der Flaute gelitten.

Pos. 17h Ortszeit (07h UTC) 3° 07'N 154° 22'E

Kurs 223° 4.5kn

Wind um 15kn N Bedeckung 7/8

## 10. Januar 2006

Der Tag beginnt mit höchstens 5kn Wind aber beachtlichem Schwell, der sich nur langsam legt. Sabina und ich schlagen das Grosssegel ab und reparieren die Schäden die das ewige Schlagen verursacht hat. Die meiste Zeit über sind wir sehr langsam unterwegs. Erst gegen Abend kommen die ersehnten 10 Knoten Wind, hoffentlich bleiben sie!

Pos. 17h Ortszeit (07h UTC) 2° 03'N 153°26'E  
Kurs 224° 3.1 kn  
Wind um 10kn NNE Bedeckung 6/8  
Noch 306sm bis Emirau

## 11. Januar 2006

Gestern Abend, nach dem Abendessen fiel der Wind komplett zusammen. Wir borgen die schlagenden Segel und legten uns zur Ruhe. Nach und nach beruhigte sich auch die See und die Schiffsbewegungen wurden immer weicher. Ich döste etwas in der Pflicht, als ich gegen halb zwei Uhr Morgens von einer kühlen Brise geweckt wurde. Sofort setzte ich Segel, denn von hinten näherte sich eine Regenbö. Und da sah ich, wunderbar zart und blass einen Mondregenbogen! Dabei ist noch nicht einmal Vollmond.

Nach dem Frühstück überbrücke ich eine defekte Zelle unserer teuren Nickel-Cadmium Lichtbatterie und erwecke sie so vor ihrem absoluten Ende nochmals zum Leben. Hoffentlich hält sie noch bis Port Moresby! Nach den Arbeiten stelle ich mit einem Grossen Schrecken fest, dass der Grosse GPS keinen Standort mehr findet. Habe ich ihn während der Arbeiten mit einer Spannungsspitze umgebracht? Ich schwitze, bis ich entdecke, dass die Stromunterbrechung offensichtlich ein Durcheinander in seinem Memory verursacht hat und ein grosser Reset die Sache wieder einrenkt. Gegen Mittag fangen wir einen mittelgrossen rosa Thon.

Sabina sucht nochmals alle unsere Unterlagen über Emirau zusammen. Obwohl wir über 800 Seekarten und Dutzende von Handbüchern an Bord haben findet sie nur einen einzigen, sehr vagen Hinweis auf Hamburg Harbour. Wir haben keine Detailkarte, Keine Wegpunkte und keine Hafensbeschreibung. Keiner der Funkrunde weiss etwas über die Insel. Auf der aktuellen Karte ist vermerkt dass die Insel 2sm südwestlich von ihrer kartographierten Position liegen soll! Es wird wohl sehr von den Umständen abhängen, ob wir einlaufen können.

Pos. 19h Ortszeit (09h UTC) 1°16'N 152°43'E  
Kurs 223°2,1kn  
Wind wechselhaft unter 10kn  
Noch 242sm bis Emirau

## 12. Januar 2006

Ein heisser, drückender Tag fast ohne Wind. Wir sind ständig mit Segelmanövern beschäftigt. Im Schiff messen wir 38°C. Ich wechsele die Kohlen des Maschinenraumventilators, den Dieselfilter und den Ausholer des Besans.

Beim Dunkelwerden ziehen rund um uns tief violettschwarze Gewitterwolken auf, die sich aber sofort zu verziehen beginnen nachdem wir gerefft haben.

Pos. 18.30h Ortszeit (08.30UTC) 0°15.7'N 151°47.2E  
Kurs 223° 2.9kn  
Winde schwach, wechselhaft  
noch 21 sm bis zum Äquator

## 13. Januar 2006

Wunderbares, schnelles Segeln mit halbem Wind durch eine tropische Vollmondnacht. Um 04.55h überqueren wir zum 7. Mal auf unserer Reise den Äquator! Bei Tagesanbruch fällt der Wind zusammen. Gegen 10h laufen wir in eine mächtige Gewitterbö, die uns bis zum späteren Nachmittag begleitet. Windböen fallen aus allen Richtungen über uns her, das Boot stampft, rollt und giert und Sabina kocht Rotkraut und Kartoffeln, unsere letzten Frischwaren. Die Bö löst sich auf und neben einem grauen Meer unter einem grauvioletten Himmel bleibt eine chaotische See zurück. In der Flaute stampfen wir mit kleingerefften Segeln, die nur schlagen statt uns zu stützen, durch die aufgewühlte See. Wellenzüge aus allen Himmelsrichtungen scheinen sich zu kreuzen. Ich kann mich kaum hier am Kartentisch halten.

Pos. 13.01.2005 17h Ortszeit (07h UTC) 1°08'S 150°33'E

Kurs 222° 4kn

Flaute

noch ca. 46 sm bis Emirau auf der aktuellen(!) Karte steht die Insel soll sich etwa 2sm südwestlich von ihrer kartographierten Position befinden.

## 14. Januar 2006

In der Nacht auf heute beruhigt sich die See. Die Dünung wird flacher und die Flaute hält die ganze Nacht an. So müssen wir Motoren und zwar im Standgas um nicht zu früh in Emirau an zu kommen. Trotzdem sind wir gezwungen vier Meilen vor der Insel bei zu drehen. Wir bergen das Grosssegel und spüren wie stark unser Schiff trotz der flachen See noch rollt. Schon bald leuchtet der Horizont gelb und wir sind noch vor Sonnenaufgang wieder unterwegs. Nun hoffen wir den Ankerplatz zu finden. Unser Freund Däni hat ein Satellitenbild mit der elektronischen Seekarte verglichen und mir die wirkliche Position der nördlichsten Spitze der Insel gemalt. So plote ich, dass die Insel um 2.3sm 260° gegenüber der Kartenposition verschoben ist. Die Umrisse der Insel sind auf der einzigen erhältlichen Seekarte nur sehr grob ersichtlich, Tiefenangaben fehlen ganz. Auch der Kartenmassstab ist sehr Britisch: 1:1'698'700! Weiter hilft einzig der Text aus dem Britischen Seehandbuch:

Eulolou Harbour

Anchorage. Eulolou Harbour, on the east end of the island, affords anchorage in all weathers, in depths from 11 to 15m, about 1 mile within its S entrance.

Local knowledge is required.

Directions

It is reported that the track through the S entrance and to the anchorage leads on a line of bearing 026° of the E extremity of Etuitui Islet, just open of the E point of Emirau passing:

Close WNW of a shoal in mid-channel which usually breaks, marked at its N end by a tripod beacon (no top mark 1965 which should not be relied on.

Caution

Although the water is very clear and the edges of the reef show up well in favourable light conditions, there appear to be a number of shoals in the NE part of the harbour and it is not advisable to proceed NE of the anchorage.



Sorgfältig nähern wir uns der Durchfahrt zwischen Emirau und dem vorgelagerten Inselchen Elomusao. Da löst sich ein Kanu von der Küste und zwei junge Männer paddeln auf uns zu. Wir stoppen und sie klettern an Bord. Gipsy steht mit mir am Bug und weist uns den Weg an den Untiefen vorbei zum Ankerplatz, Jerry hält das Kanu an einer Leine. Wir ankern auf 10m Korallengrund und betrachten die paradiesische Umgebung. Den Beiden geben wir je ein T-Shirt und bitten sie uns bei Gelegenheit frisches Gemüse zu bringen.

Segel auftuchen, Sonnensegel setzen, Solarzellen richten.... Es gibt immer viel zu tun nach einer Ankunft. Wir sind kaum fertig mit allen Arbeiten da kommt das nächste Kanu. Ein junges Ehepaar mit zwei kleinen Kindern, bringt uns einen wunderbar duftenden, geräucherten Fisch, in Kokosmilch gekochten und gebackenen Süsskartoffeln sowie einen Bund Schlangenbohnen. Ein weiteres Kanu bringt uns Trinknüsse und schon paddeln die zwei Sicherheitsleute der Insel, Dinamalo und Mack, zu uns hinaus nur um uns mit zu teilen, dass sie den Leuten verboten haben aufs Schiff zu klettern und, natürlich, um uns zu begrüßen. „Kommen hier des öfteren Yachten vorbei?“ Längeres Nachdenken. „Im 2006 seid ihr das erste Schiff überhaupt und eine Yacht, ja das muss in den 80er Jahren gewesen sein, da war schon einmal eine hier!“ Kaum haben wir uns etwas zur Ruhe gelegt, da kommen unsere beiden Lotsen vorbei und bringen uns ein grosses Stück frischen Thon, Berge von drei Sorten Island Cabbage, Papayas, Bananen, Limonen Trinknüssen und vier Eier. Wir sollen halt selbst nachsehen, ob da schon Küken drin sind! Die Bananen haben sie gestern in Mussau, der Nachbarinsel geholt. Die Amerikaner haben im zweiten Weltkrieg den besten Boden zum Bau zweier Flugpisten benutzt, so erklären sie uns. Wir sind noch keine Stunde hier, da quillt unser Küchentisch schon über vor frischen Sachen. Welch ein Unterschied zu den Inseln unter amerikanischem Einfluss! So vergeht der Vormittag schnell.



Zum Mittagessen serviert Sabina weissen Thon als „raw fish“ mit einer feinen Soya–Wasabi Sauce und wunderbar aromatischen Süsskartoffeln, dazu ein Glas kühlen Weisswein und Trinknüsse! Ein wahrhaft fürstliches Mahl in einer phantastischen Umgebung. Die Siesta wäre

süss, wären da nicht die Legionen von Fliegen, denn selbstverständlich ist auch das Paradies nicht perfekt. Schweiß bricht uns aus allen Poren, denn am kühlestn Platz messen wir mindestens 34°C und die Sonne brennt unbarmherzig vom Himmel.

Edna, die Chefin welche die drei Inseln der St. Mathias Group, Mussau, Emirau und Tench in Kavieng vertritt, kommt aus dem Nachbardorf und bringt uns am frühen Nachmittag mit ihrem Kanu eine selbst gebackene Pizza. Sie erlaubt uns hier zu schwimmen, die Krokodile seien auf der anderen Seite der Insel! Am Montag, also übermorgen, soll im letzten der sechs Dörfer eine Hochzeit stattfinden.

Ein Bad im kristallklaren Wasser kühlt uns kaum ab. Dutzende von Sepia schwimmen in Formation um uns herum. Als Sabina später den feinen, leicht bitterlich schmeckenden Inselfinat kocht sitze sogar ich hier am Computer schon wieder in meiner eigenen Wasserlache.

Jetzt sind wir wirklich in den Hinterhöfen der Südsee!

## 15. Januar 2006

gegen halb 9 kommen wir an Land und Dean wartet schon auf uns. Edna, die Chefin hat ihn dazu auserwählt uns heute die Insel zu zeigen und sie hat eine gute Entscheidung getroffen. Gemütlich schlendern wir in der Morgenkühle (28°C) auf dem schattigen Weg der Südküste der Insel entlang nach Westen. Einen ersten Halt machen wir beim Haus der Chefin Edna. Sie selbst ist heute nicht zu Hause, aber ihre Schwester und ihre alte Mutter. Direkt neben dem Haus steht ein einfacher, weisser Gedenkstein. Die alte Frau beginnt nun dessen Geschichte zu erzählen und ihre Tochter übersetzt:





1944, der Krieg war noch nicht zu Ende, brachte ein deutsches Schlachtschiff 496 Männer, Frauen und Kinder von vier Schiffen, die es versenkt hatte und setzte sie direkt neben ihrem Haus ab. Nach den Angaben der Einheimischen soll die Schiffsleitung gehofft haben, die Einwohner Emiraus seien noch Kannibalen und würden alle auffressen. Aber anstatt sie zu fressen hätten sie an dieser Stelle einen grossen Tisch gebaut und allen Flüchtlingen zu essen gegeben. Einige Tage später habe dann ein grösseres Schiff alle wieder abgeholt!

Bei einem alleinstehenden Haus machen wir den nächsten Halt. Die 7 Jährige Christine Klettert mit einer grossen Machete auf eine der höchsten Kokospalmen, die wir je sahen und schlägt für uns Trinknüsse herunter!



Wir passieren Leva, das erste Dorf und machen uns auf den Weg nach Tasingina, dem zweiten Dorf, das sind jeweils 5 - 7 Häuser die in beträchtlichem Abstand zu einander im lockeren Dschungel auf Stelzen stehen. Der Weg ist weit und es beginnt heiss zu werden. So setzen wir uns am Eingang von Tasingina unter einen grossen schattigen Baum an den Strand, geniessen die leichte Seebrise und öffnen für jeden eine Trinknuss. Ganz langsam und leise kommen immer

mehr Kinder, Frauen und Männer zu uns. Wir fragen nach den Krokodilen auf der Insel und ein älterer Mann zeigt uns am Knie eine grosse Narbe! Eine Geschichte leitet über in die Nächste, dann wird es Zeit um uns auf den Rückweg zu machen. Dean schlägt einen Buschtreck vor, damit wir einen weiteren Teil der Insel kennen lernen. Er führt uns auf eine kleine Anhöhe, auf der viele Gärten unter einer unbarmherzig brennenden Sonne liegen. Gärten, das sind immer kleinere Flächen, die durch Abholzen und Brandrodung gewonnen werden. Angepflanzt werden hauptsächlich Süsskartoffeln, Kassawa, etwas Mais Schlangenbohnen, und Hirse. Hier zu pflanzen ist harte Arbeit. Die Kinder, die uns begleiten finden überall etwas zu Essen: rohe Schlangenbohnen, verschiedenen Nüsse, Pandanusfrüchte eine Limone... immer kauen sie etwas. Es geht nun gegen Mittag und die Hitze wird für uns langsam unerträglich. So sind wir froh, als wir wieder die Küste mit ihrer kühlen Brise erreichen. Bei einem Haus irgendwelcher Verwandten setzen wir uns in den Schatten eines grossen Baumes und öffnen unsere letzten Trinknüsse. Lina serviert uns dazu frische Papayas, Süsskartoffeln und die kleinen, leicht nach Zitrone schmeckenden Bananen. Zum Glück hat Sabina im Rucksack einige kleine Geschenke mitgenommen. Als wir wieder aufbrechen folgt uns schon eine kleine Trägerkolonne mit Körben gefüllt mit frischen Feldfrüchten und Gemüse für uns!

Kaum sind wir zurück auf dem Boot, steht Mike, ein intelligenter Junge, in seinem Kanu an der Reling. Ihm haben wir gestern versprochen das Schiff zu zeigen. Nun, so sei es denn. Wir schwimmen kurz ums Boot und bitten ihn dann an Deck. Mike ist noch keine 5 Minuten da, so kommt Masson mit seinem Kanu angepaddelt und pfeift ihn herunter! Masson ist einer der Securityleute, die von Edna, der Chefin beauftragt wurden auf die Sicherheit unseres Bootes zu achten. Ich erfahre von Masson, dass vor Jahren ein Weissler auf der Insel umgebracht worden sei, aber nun lebe ja eine andere Generation, wir seien ganz sicher hier! So zeigen wir den Beiden kurz unser Boot und ruhen anschliessend eine Viertelstunde aus. Dann beginne ich zu schreiben und Sabina rüstet und kocht Gemüse. Die Temperatur im Schiff ist unterdessen von 40 auf 37°C zurück gegangen. Wir haben unseren Führer Dean, dessen Kusine Grayleen und die kleine Christine für den Abend aufs Schiff geladen. Ich hole sie mit dem Bananaboot ab und Sabina serviert ihnen nach der Schiffsbesichtigung die ersten Chips ihres Lebens, dazu selbstgemachtes Bananen-Papayadip. Staunend essen sie alles und es wird dunkel. Ein Rums an der Bordwand und ein Mann, zwei grosse Teller und ein Blätterpäckchen in der Hand, klettert zusammen mit seiner Frau an Bord. Sabina kocht noch etwas Reis und so steht Bohnensalat, Süsskartoffel Pommesfrites, frische Nüsse, Inselspinat und Reis auf unserem Plichttischchen. Unsere neuen Gäste verschwinden schon wieder, da ihr Baby an land schreit! Sie werden aber am Dienstag bei der grossen Inselrundfahrt dabei sein. Auch dieser, unser Plan scheint schon öffentlich bekannt zu sein!

Übrigens, unter den Muscheln die uns Christine als Geschenk mitgebracht hat ist eine hübsche Goldkauri, leider mit einem kleinen Schaden!